

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Son-
nabendsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen,
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. **ercl. Bestellgeld.**



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1445

Ahrensburg, Dienstag, den 28. August 1888

11. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den
Monat September werden von den Post-
anstalten zum Preise von 64 Pf. mit Bestell-
geld, bei der Expedition für ihren Bestell-
bezirk zum Preise von 50 Pf. entgegen
genommen.

Die Reise Crispis.

Der italienische Minister-Präsident,
Herr Crispi, hat die seit lange angekündigte
Reise nach Deutschland nun wirklich ausge-
führt. Auf die Kaiserzusammenkunft in Peter-
hof scheinen also ziemlich bald die Minister-
konferenzen der mitteleuropäischen Mächte
folgen zu sollen, und so ungewiß es ist, ob
die letzteren durch die erstere veranlaßt worden
sind, so gewiß ist es, daß in diesen theils
projektirten, theils in der Ausführung be-
griffenen Minister-Begegnungen die Umrisse
jenes wohlbekannten Bildes der europäischen
Weltlage sich abzeichnen, welches in seinem
Vordergrunde die drei Friedensmächte: Deutsch-
land, Oesterreich und Italien zeigt, die be-
reit und vereinigt sind, jeden Angriff auf
den europäischen Frieden abzuwehren.

Das Band, durch welches Italien an
diese Allianz geknüpft wird, ist seit dem letzten
Besuche bei dem Fürsten Bismarck nur noch
enger geworden. Der stärkste Hebel, der
Staaten einander näher bringt, pflegt ein
gemeinsamer Gegner zu sein, und wer der
gemeinsame Gegner Deutschlands und Italiens
ist, wo die Interessen dieser beiden Staaten
zusammenlaufen, wo somit der Stoff für die
Unterredungen Crispis mit dem Fürsten Bis-
marck vornehmlich zu suchen sein dürfte, das
ist gerade in den letzten Tagen sehr lebhaft
vor Augen geführt worden. Die Klammer,
welche das Bündniß zwischen Deutschland

und Italien zusammenhält, heißt Frankreich.
Man kann es genau zurückverfolgen, daß das
Wachsen der deutsch-italienischen Freundschaft
mit der Verschlechterung der Beziehungen
zwischen Frankreich und Italien zusammen-
fällt. An dem Tage, da die Aufrichtung des
französischen Protektorats in Tunis einen
Sturm des Unwillens in Italien hervorrief,
war auch der Grundstein für die deutsch-
italienische Allianz gelegt, und seitdem hat
Italien von Schritt zu Schritt sich von Frank-
reich entfremdet, Deutschland aber genähert.
In dem letzten Jahre vollends ist die Er-
haltung der italienisch-französischen Beziehungen
bis zu einer fühlbaren Spannung angewachsen,
und diese hat in dem Scheitern der französisch-
italienischen Handelsvertrags-Verhandlungen,
sowie neuerlich in dem Streite um den Be-
stand der Kapitulationen in Massauah einen
sehr lebhaften und greifbaren Ausdruck er-
halten.

Man kann nach diesem sich eine beiläufige
Vorstellung von den Gefühlen machen, welche
Crispi in dem Augenblicke, da er sich auf
dem Wege nach Deutschland begab, bezüglich
Frankreichs erfüllten. Die Worte, mit denen
seine an die französische Regierung gerichtete
Note schließt, daß Italien Werth darauf
lege, den Zwischenfall als geschloffen zu be-
trachten und „im Frieden“ auf der Linie zu
beharren, die es sich vorgezeichnet, verrathen
weit mehr das Bestreben, die Verantwortung
für eine etwaige Friedensstörung, die sich aus
diesem Anlasse ergeben sollte, Frankreich zu-
zuschreiben, daß nunmehr der Zwischenfall auch
wirklich geschlossen sei. Italien scheint die
Ausführung der in der Gobel'schen Note ent-
haltenen Drohung zu erwarten, und was ist
natürlicher, als daß der italienische Minister-
Präsident zu dem Allirten und mächtigsten
Gegner Frankreichs sich begiebt, um mit ihm
zu berathen, was in solchem Falle für Schritte

zu unternehmen seien und welche Unterstützung
Italien von seinen Freunden zu gewärtigen habe.

Die Ereignisse kommen der Politik des
Fürsten Bismarck mächtig zu Hilfe und recht-
fertigen zugleich seine Voraussicht. Er hat
den Grundsatz, daß man sich mit dem Gegner
des Gegners verbünden müsse, trefflich anzu-
wenden verstanden, hat Italien gegen Frank-
reich, Oesterreich gegen Rußland zu Bundes-
genossen gewonnen, und jeder Tag zeigt von
neuem, daß dieses Bündniß dasjenige sei,
welches Deutschland und zugleich den euro-
päischen Frieden am wirksamsten zu schützen
vermag. Herr Crispi wird auch kaum ver-
geblich die Unterstützung des deutschen Reichs-
kanzlers anrufen. Schon haben Deutschland
und Oesterreich die Berechtigung des Vor-
ganges Italiens in Massauah anerkannt, und
sie werden auch nicht zugeben, daß aus diesem
Vorgange die von Herrn Goblet angekündigten
Konsequenzen auf Tunis gezogen werden,
bezüglich dessen ein ganz bestimmter, aus
neuester Zeit stammender Vertrag vorliegt,
was bezüglich Massauahs nicht der Fall ist.
Aus dem Streite um die Kapitulationen
wird schwerlich ein wirklicher Konflikt ent-
stehen, aber das Band, welches Italien mit der
deutsch-oesterreichischen Allianz verknüpft, wird
er neuerdings befestigen. Ob die andere, nach
Osten gekehrte Front des Bundes durch die
Peterhofer Unterredungen geändert wurde,
kann erst die Zukunft lehren; einstweilen
macht dies der neuerliche enge Zusammen-
schluß der drei Verbündeten und die Frank-
reich zuneigende Haltung Rußlands in der
Massauah-Angelegenheit sehr wenig wahr-
scheinlich.

Schleswig-Holstein.

X. Kreis Stormarn. 26. August. Am
25. August hielt der Oldesloer Lehrerverein eine
Versammlung in Obnugs Harmonie in Oldesloe

ab, um Stellung zu der am 9. März 1888 in
Segeberg gegründeten Lehrer-Witwen- und Waisen-
Pensionszulagekasse zu nehmen. Die Debatte, welche
dieser Gegenstand hervorrief, wurde durch den
Vorsitzenden jener Pensionszulagekasse, Herrn
Lehrer Hansen Neuenbürgs eingeleitet, welcher kurz
die Entstehung und den Zweck der Kasse darlegte.
Hierauf wurde zur Debatte über die einzelnen
Punkte des Statuts geschritten; dieselbe ergab,
daß die Mitglieder demselben zustimmen, obwohl
sich einzelne der Befürchtung nicht erwehren
konnten, daß die Kasse, auf die Mitgliederbeiträge
angewiesen, ihre Verpflichtungen wohl kaum werde
erfüllen können. Von anderer Seite wurde hin-
gegen bemerkt, daß durchaus nicht bestimmte
Leistungen in Aussicht gestellt seien, vielmehr
ausdrücklich darauf hingewiesen sei, daß die Höhe
der Pensionen sich nach dem Vermögensstand der
Kasse zu richten habe. Aus den von dem Oldesloer
Lehrerverein anerkannten Statuten seien folgende
Punkte besonders hervorgehoben. 1. Den Lehrern
des Kreises Stormarn ist der Eintritt in die Kasse
ohne Eintrittsgeld (§ 4 d. St.) und ohne Mehr-
zahlung für ein Alter von mehr als 25 Jahren
bis zum 1. September 1888 gestattet. Für spätere
Erklärungen haben die §§ 4 und 5 Gültigkeit.
2. Der Austritt ist nur pensionierten Witwen,
unverheiratheten Lehrern und solchen Lehrern
gestattet, welche das Rastengebiet verlassen. 3.
Der Jahresbeitrag beträgt 15 Mark und ist
halbjährlich pränumerando portofrei an den
Kassierer (z. B. Herr Lehrer Off. Bahrenhof) ein-
zuschicken. 4. Die Pensionen betragen für eine
Witwe 100, eine Halbwaise 25 u. eine Ganzwaise
50 Mark. Die Höhe derselben wird ev. alljährlich
neu normiert. Zu etwaiger weiterer Auskunft,
wie auch zur Uebersendung von Statuten ist der
Vorsitzende Herr Lehrer Hansen in Neuenbürgs b.
Segeberg bereit. An derselben sind auch die Bei-
trittserklärungen, welche spätestens am 1. Sept.
der Post zu übergeben sind, zu richten.

*** Ahrensburg.** 27. August. Als gestern
Abend 11 Uhr der letzte von Hamburg kommende
Zug, der auch zahlreiche Feuerwehrleute von Blanke-
nese in ihre verschiedenen Heimathsorte zurückführte,
in den hiesigen Bahnhof eintraf, röthete in süd-
westlicher Richtung eine große Feuersbrunst den
Himmel, die von Minute zu Minute an Inten-
sität gewann. Wie gewöhnlich, entstand auch dies-
mal eine lebhafte Meinungsverschiedenheit über den

Geführt.

Erzählung aus dem letzten deutsch-französischen
Kriege
von **Robert Hagenstein.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Völlig vernichtet war der Marquis auf
einen Stuhl niedergesunken.

„Ich hatte mir vorgenommen,“ fuhr
Leonie fort, „mir den Schmerz zu ersparen,
Dich noch einmal zu sehen; da es nun aber
geschehen ist, so will ich Dir noch einiges
von dem, was ich im Schlosse gehört habe,
erzählen — es wird Dich interessieren!“

„Erzähle, bitte!“ stimmte der Marquis
zu, welcher bei ihrer ruhigen Sprache etwas
Muth wieder erhielt.

Leonie sann einen Augenblick nach, dann
richtete sie die Frage an ihn:

„Du hast gestern einen Brief an den
Vikonte geschrieben und darauf eine beden-
kende Summe Geld erhalten?“

Er bejahte.

„Du hast ihn ferner in einem anderen
Briefe förmlich um die Hand seiner Tochter
gebeten — es war dies vor ganz kurzer
Zeit!“

Er wich ihrem Blick aus und sagte
nichts.

„Du hast mehrere ähnliche Schreiben an
den Vikonte gerichtet — doch davon will ich
schweigen, für Deine Handlungsweise gegen
mich wußt Du den Lohn schon empfangen.“

23 Daran, daß Du jemals die Tochter des Vi-
komtes heirathen wirst, brauchst Du aber
nicht mehr zu denken. Ich möchte wetten,
daß der Vikonte morgen früh bereits ein
ebenso unversöhnlicher Feind von Dir ist,
wie er bisher Dein eifrigster Freund war.
— Du wunderst Dich,“ wandte sie ironisch
ein, „als er eine überlegene Miene des Besser-
wissens machte — warte nur noch einen
Augenblick, dann wirst Du anderen Sinnes
geworden sein.“ Höre: Der Freiherr von
Hammerstein hat auch den Brief gefunden,
welchen Du mir am Morgen meiner denkwür-
digen Aufknüpfung sandtest und in dem
Du mich zu dem Attentat gegen den Baron
auffordertest!“

Der Marquis fuhr in die Höhe, als
habe ihn eine Ratter gestochen.

„Was?“ — fragte er in unartikulirtem
Tone.

„Der Freiherr hat den Brief gefunden,
in dem Du mich zum Morde des Barons
auffordertest!“ wiederholte sie schneidend, ihn
mit racheglühenden Augen betrachtend.

„Den Brief — hat der Freiherr — ge-
funden?“ stöhnte der Marquis in abgerisse-
nen Sätzen. — „D, dann ist alles für mich
verloren!“

Vernichtet sank er wieder auf den Stuhl.
Plötzlich schnellte er wieder auf, die Hand
drohend erhebend und wild mit dem Fuße
stampfend.

„Ha, ha!“ schrie er, „auch diesen Schlag
werde ich überwinden — jetzt gilt es: ent-
weder mein Glück oder den Tod!“ — Sag,
Mädchen,“ wandte er sich dann an die jetzt
fast mitleidig auf ihn herabschauende Leonie,
„hast Du Geld?“ — Nein? — Nun, hier
ist welches — jedes Päckchen enthält 7500
Francs. Mach damit, was Du willst —
denke meinetwegen auch, ich hätte Dich damit
entschädigt. Aber den Rath vernimm, verlaß
diesen Ort — schon morgen — und komme
niemals wieder — hörst Du?“

Sie bejahte.
„Und dann noch eins. Ich habe Dich
lieb gehabt, so wahr ich hier vor Dir stehe;
aber, arm wie ich bin, muß ich ein Weib
heirathen, mit dessen Gelde ich den Glanz
meines Namens wieder auffrischen kann. —
Hätte ich die Tochter des Vikonte als Gattin
erhalten — ich würde ein musterhafter Ehe-
mann geworden sein; doch meine Liebe, Leonie,
hätte ewig Dir gehört. Aber, das ist alles
ein Traum gewesen — leb wohl, Leonie —
es geht Dir gut!“

Und ohne noch einen Blick auf die ge-
brochene Gestalt des Mädchens zu werfen,
riß er die Thür auf und rannte davon.
Leonie blickte ihm einen Augenblick starren
Auges durch die weit geöffnete Thür nach,
schloß sie dann eilends zu und warf sich,
wie sie war, auf eine Ruhebank, wo sie sich,
von Angst und Gedanken gequält, hin- und
herwälzte, bis endlich die ermüdeten Geister
den Sieg davontrugen und Leonie in einen
beruhigenden Schlummer fallen ließen.

Nach einigen Stunden erwachte die letzte

bedeutend ruhiger. Nachdem sie sich ange-
kleidet, sah sie in dem kleinen Häuschen um-
her, stellte alles in Ordnung und rüstete sich
dann zum Abschiede.

Völlig reisefertig betrat sie noch einmal
das Wohnzimmer, in dem sie mit dem Manne,
der ihr den ganzen Frieden genommen hatte,
so manche selige Stunde genossen. Auf der
Erde lag noch das Portrait mit zertrüm-
mertem Glase.

Neugierig zitternd wandte sie sich davon
ab und wollte das Zimmer verlassen, als
ihr Blick auf die beiden Päckchen Banknoten
fielen, die der Marquis ihr geschenkt hatte.
Sie steckte sie ein, indem sie sich vornahm,
den größten Theil derselben zu milden Zwecken
zu verwenden.

Noch einen traurigen, entsetzten Blick
ließ sie über die vielen, ihr so lieb gewor-
denen Gegenstände schweifen, dann trat sie
schnell zurück, schloß sämtliche Thüren und
verließ das Haus.

Aber wohin jetzt? fragte sie sich ver-
gebens. Wohin sollte sie ihre Schritte lenken?
Sie wußte es nicht; es war ja auch einerlei,
wohin sie ihre Füße wandte, nur fort, fort
von hier mußte sie.

Mit Aufraffung ihrer ganzen Kräfte
schritt sie in den frühen, frischen Morgen
hinein. Immer weiter ging es, durch Feld
und Wald und Fluß, bis sie endlich nicht
mehr konnte und, an einen Baum gelehnt,
erschöpft rasten mußte.

„O, himmlischer Vater, diese Strafe!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grau skala #13

G M

B.I.G.

muthmaßlichen Ort und die Entfernung des Brandes, die von Einzelnen auf mehrere Meilen geschätzt wurde, während Andere hartnäckig daran festhielten, es brenne in einer benachbarten Dittschast. Auf dem Bahnhof eintreffende Depeschen berichteten bald, daß es sich um einen gewaltigen Brand in der Hafengegend Hamburgs handele, worauf zwei hiesige Feuerwehrlente Veranlassung nahmen, mit dem gerade bereit stehenden Zuge zurückzufahren. Da ihnen gestattet wurde, den Brandplatz ungehindert zu betreten, um in unmittelbarer Nähe das gewaltige Feuer in Augenschein zu nehmen, sind wir in der Lage, schon heute über das Ereigniß berichten zu können. Der Herd des Feuers war auf Steinwärdern, hinter der Schiffswerft von Blohm und Voß und zwar standen dort die große Nagelsche Spritfabrik und die riesigen Lagerhallen der Silber-Elb-Speicher-Gesellschaft in Flammen. Vor schon die Spritfabrik dem gefährlichen Elemente überreiche Nahrung, so begriff man erst recht die Intensivität des Brandes, wenn man erfährt, daß in den großen Lagerhallen Guano, Theer, Asphalt, Pech, Salpeter, Baumwolle, Zucker, Spirit, Wein und sonstige brennbare Stoffe in großen Quantitäten lagen. Den himmelhoch schlagenden Flammen gegenüber war selbst die vortreffliche Hamburger Feuerwehr machtlos, sie mußte sich auf den Schutz der gefährdeten Nachbarschaft beschränken, namentlich galt dies der Werft von Blohm und Voß, welche von mehreren Dampfspritzgeräten geschützt wurde. Dampf-, Schiffs- und Handspitzen waren in großer Zahl thätig, auch die Reservemannschaft der Feuerwehr war aufgebieten. Das schaurig-schöne Schauspiel hatte eine zahllose Menschenmenge herbeigeführt, welche in weiterer Entfernung dem Brande zusah. Ueber die Entstehungsurache des Brandes, der heute Morgen noch reich genährt forwüthete, ist nichts bekannt; leider ist es auch nicht ohne Unglücksfälle abgegangen. Ein Fabrikwächter wurde schwer verbrannt aus dem Gebäude geholt, doch lassen die schweren Verletzungen an seinem Aufkommen zweifeln; zwei Männer wurden leicht verletzt. Von der Gewalt des Feuers zeugte, daß im Wasser liegende beladene Schuten, Dampfmaschinen u. s. w. mit verbrannt sind. Der Schaden wird auf einige Millionen Mark geschätzt.

== **Eichede**, 26. August. In Mollhagen warf eine Kage drei lebende Junge, die vollständig aneinander verwachsen waren. Die Thiere wurden sofort getödtet und verscharrt. Vielleicht wäre es zweckmäßig gewesen, dieselben zur Untersuchung nach Kiel zu senden.

— Herr Bäcker Johann Haase aus Eichede, nicht wie anderen Blättern berichtet wurde D. Haase, kaufte sich vor einiger Zeit eine Bäckerei für 20 000 Mk. in Travemünde. Genannter Herr, Sohn des Bäckermeisters L. Haase-Eichede, hat seine neue Bestellungen bereits angetreten.

— Bei der Hasernte ist zum Theil der Anfang gemacht worden, doch ist er durchweg noch so unreif, daß sich die Ernte voraussichtlich sehr in die Länge ziehen wird. Dasselbe gilt auch vom Weizen.

Altona, 23. August. Ein in der Königsstraße wohnender Arbeiter verletzte sich dieser Tage beim Schneiden eines Leichbarns die kleine Zehe des rechten Fußes. Anstatt nun die Verletzung sorgfältig zu behandeln, achtete der Arbeiter nicht weiter darauf, bis sich plötzlich heftiger Schmerz einstellte. Aber auch jetzt noch unterließ es der Unvorsichtige, ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, bis ihm schließlich das Gehen unmöglich wurde. Nunmehr suchte er Aufnahme im Krankenhaus, wofür leider konstatirt wurde, daß die Vernachlässigung der Wunde eine Blutvergiftung zur Folge gehabt hatte, die bereits

jammerte sie. „Habe ich sie verdient — ich, die ich schon so sehr für meine Frevelthaten gebüßt. Vergieb sie und laß mich zu Dir eingehen in Dein himmlisches Reich!“ — Betend sank sie nieder und richtete die Hände gen Himmel. — „Erhöre mein Bitten und Flehen, allgütiger Vater, und laß ihn, den ich, in unsagbarer Verblendung ein Dir wohlgefälliges Werk zu thun glaubend, vergiften wollte, nicht sterben. Nimm das entseztliche Verurtheilte, mich gegen das Leben eines andern vergangen und ihn getödtet zu haben, von mir. Laß ihn leben, Herr — wenn es sein muß, so nimm mich; — ich bin bereit, dies Jammerthal zu verlassen!“

Ganz erschöpft sank sie vollends nieder in das Moos, ihren Kopf auf einen kalten Stein legend. Doch gleich nachher sprang sie wieder empor, betrachtete mit unstillen Blicken die Umgebung und eilte wieder weiter. Aber es war nur ein Aufstimmern ihrer Kräfte, das sie weiterreisen ließ.

Nach kaum hundert Schritten, unmittelbar in der Nähe eines großen Bauernhofes sank sie ohnmächtig nieder. Kaum war dies geschehen, da trat aus dem dem Ort umgebenden dichten Gebüsch ein Mann hervor, der, selbst ungelesen, die Unglückliche beobachtet hatte.

Es war der Hagere, oder Louis Crack, wie sein Name lautete, und der Hof, der in der Nähe lag, war sein Besitztum; er eilte schnell auf sie zu.

so weit vorgeschritten war, daß die Amputation des rechten Fußes vorgenommen werden mußte.

§ Blankenese, 26. August. Das 8. südholfsteinische Gaufeuerwehrgesetz, welches heute hier abgehalten wurde, war von Feuerwehrlenten der dem Gau angehörenden und anderer benachbarten Vereine zahlreich besucht, es dürften ca. 30 Vereine mit reichlich 700 aktiven Mitgliedern vertreten gewesen sein. Nachdem früh Morgens ein heftiger Regenguß die Ausfahrten der Blankeneseer stark beeinträchtigt hatte, klärte sich das Wetter bald wieder auf und blieb während des ganzen Tages schön. Zu Ehren seiner Gäste hatte der reizend gelegene Ort ein prächtiges Festgewand angelegt. Guirlanden, Ehrenporten, Transparente mit launigen und sinnigen Inschriften zierten in großer Zahl Häuser und Straßen. In v. Appens Tivoli wurden die Gäste durch Herrn Kirchspielvogt von Winterfeld offiziell begrüßt; an den Begrüßungsakt schlossen sich bald die Uebungen der Blankeneseer Wehr, ein Löschversuch mit den Imperial-Feuerlösch-Bomben von Herrn Langsdorff-Hamburg, ein Wandover der Blankeneseer an dem Hause des Herrn Hoffmann und zum Schluß der Parademarsch sämtlicher Feuerwehren. Die Schulübungen der Blankeneseer Wehr ließen die Leistungsfähigkeit des Korps erkennen, bei den Steigerübungen bemerkten wir zu unserm Bedauern, daß man auch hier noch die unzureichende und gefährliche Art des wagenrechten Niederganges der Steiger kultivirte, die gänzlich verboten zu werden verdient. Nach den Schulübungen benutzte ein Photograph die Gelegenheit, von den versammelten Korps ein größeres Gruppenbild aufzunehmen. Die praktische Uebung wurde gut ausgeführt, als sehr zweckmäßig bewährte sich die neue Schiebelleiter. Die hierauf einsetzende Mittagspause wurde zur willkommenen Erquickung benutzt, um 2 1/2 Uhr begann sich der Festzug zu ordnen, der sich zu imposanter Länge ausdehnte. Mäucher Schweifstropfen kostete dieser Marsch, der auch die nicht zu diesem Spezialdienst berufenen Feuerwehrlenten zum anmuthigen Steigerübungen in den terrassenförmig aufsteigenden Straßen zwang und nur der allseitig herrliche Empfang und die zahlreichen Blumenpenden ließen in etwas die Strapazen vergessen. Nach Beendigung des Festzuges fanden die so lange in Anspruch genommenen Wehrlente Zeit, sich mit Ruhe dem Genuß der Schönheiten der herrlichen Elbgegend hinzugeben. Die fremden Gäste werden noch lange dem Tag, den sie in Blankenese verlebte, eine freundliche Erinnerung bewahren.

Kleine Mittheilungen.

— Der dreijährige Sohn des Schuhmachers Hille in Neumünster fiel, während seine Mutter beim Waschen war, rüdlings in ein Gefäß mit kochendem Wasser und verbrannte sich Rücken und Beine in schrecklicher Weise. Trotz sofort herbeigerufenen ärztlicher Hülfe erlag das Kind noch in der Nacht seinen Leiden.

— Bei Wandseßel wurde ein junger Handwerker aus Hamburg umherirrend angetroffen, der wahrscheinlich im religiösen Wahn, nach dem Bibel sprache: „Wenn Dich dein Auge ärgert, so reiße es aus“, ein Attentat auf sein rechtes Auge gemacht und sich dadurch der Sehkraft für immer beraubt hatte.

— Bei den Wagenfabrikanten Gebr. Zürgen in Meldorf sich kürzlich 6 werthvolle Equipagen für den Reichskanzler bestellt worden, welche mit der von den genannten Fabrikanten erfundenen Vorrichtung versehen sind, welche es ermöglicht, mittelst eines leichten Druckes mit dem Fuße durchgehende Pferde sofort vom Wagen zu lösen; durch eine andere einfache Vorrichtung kann auch der Wagen sofort zum Stillstand gebracht werden.

„Ich wußte, daß es so kommen mußte!“ sprach er leise. „Armes, verführtes Mädchen, was mußt Du durchmachen, bevor Du auf den richtigen Weg kömmst. Doch dies wird das Ende der Qualen sein!“

Dann hob er die leblose Gestalt leicht auf seine Arme und trug sie ins Haus.

15.

Der Wendepunkt.

Im Schlosse des Vikonte herrschte natürlich über das räthselhafte Verschwinden der Ordensschwester am anderen Morgen fieberhafte Aufregung.

Der alte Förster Gorrone, welcher sein Häuschen im Parke wieder bewohnte, war am Morgen früh nach dem Schlosse gegangen, um Wild abzuliefern, wobei ihm das offene Fenster aufgefallen war.

Unwillkürlich war er näher an die Schloßmauer getreten, wo er dann die Strickleiter bemerkte.

„Da ist etwas nicht in Ordnung!“ hatte er sodann in seinen Bart gebremmt und war zum Inspektor ins Schloß gelaufen, um diesem Anzeige von seiner Wahrnehmung zu erstatten.

Kaum zehn Minuten später standen dieser und der alte Gorrone, sowie einige Diener auf dem Plage vor dem Fenster und unterhielten sich in lautem Wortwechsel über den vermuthlich geschehenen Einbruch.

Der Freiherr, durch die frühe Störung aus dem Schlafe geweckt, öffnete verwun-

— In Barsbed (Probstei) schoß sich ein Schuhmacher aus Liebesgram eine Kugel in die Brust und liegt jetzt schwer verlegt im Krankenhaus zu Schönberg. In einem vor der That geschriebenen Briefe vermachte er seine Ersparnisse, 800 Mk., seiner Braut.

— Am Mittwoch brannte die dem Schuhmacher Steinfadt gehörige Kathe bei Sülfed wieder; über die Entstehungsurache des Brandes verlautet nichts Bestimmtes.

— Der zehnjährige Sohn eines Meißnermeisters in Kiel spielte auf dem Boden des Hauses mit einem Tau; auf unaufgeklärte Weise gerieth er mit dem Kopf in die Schlinge und vermochte sich nicht wieder zu befreien. Nach zwei Stunden fand die suchende Mutter den Sohn todt vor.

— In einer am Sonntag in Ueterien abgehaltenen Volksversammlung hielt Herr Wolkenbuh einen Vortrag über die geplante Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter; die Versammlung nahm eine Resolution an, in welcher der Reichstag um Ablehnung der Quittungsbücher ersucht wird.

Hamburg.

— In dem Bericht der Zollanflußkommission an den Reichskanzler wird konstatiert, daß die Arbeiten für den Zollanfluß Hamburgs beendet seien, so daß dieser Anfluß Anfang Oktober stattfinden könne; die Kommission empfiehlt jedoch die Wahl eines späteren Termins, und zwar des 15. und 16. Oktober, weil einerseits die seitens Preußens vorläufig zu überlassenden Zollbeamten, welche erst mit dem 30. Septbr. abgegeben werden könnten, in ihre neuen Funktionen sich noch einleben müßten, dann aber auch, weil Bremen mit seinen Anflußarbeiten noch beträchtlich im Rückstande sich befinde. Die Zollgaskommission ist der Ansicht, daß die Güterbewegung in Hamburg am Sonnabend, 13. Oktober, Abends, aufzuheben habe; am Sonntag, 14. Oktober, findet sodann die noch ausstehende Feststellung und Einreichung der Lagerverzeichnisse, welche der Nachversteuerung zu dienen haben, statt, und am 15. und 16. Oktober (Montag und Dienstag) wird die Revision behufs der Nachversteuerung vorgenommen. Während dieser beiden letztgenannten Tage hat dann jeder Baarenverkehr vollständig zu ruhen. Inwiefern diese Vorschläge verwirklicht werden, hängt nun von der Entscheidung des Reichskanzlers, resp. des Bundesraths, ab.

— In einem hiesigen „Konsum-Verein“ wurden bei einer Hausjuchung zwei Säcke mit Streuzucker beschlagnahmt, welcher mit feinem gemahlenem Glas vermischt gewesen soll. Zu dem Genuß eines solchen Gemisches gehört allerdings ein ganz besonders konstruirter Magen.

— Wie blind den Menschen häufig die Angst macht, mag folgender Vorfall beweisen. Am Freitag Morgen wollte ein auf Steinwärdern beschäftigter Arbeiter mit einer ziemlich tiefgeladenen Schute nach dem neuen Segelschiffhafen. In der Nähe des Petroleumhafens sah er plötzlich dicht an der Schute den Rücken und Kopf eines Krokodils auftauchen. Der Arbeiter sprang in seiner Angst auf der entgegengesetzten Seite über Bord und schwamm ans Land. Hier erzählte er nun sein Abenteuer, worauf sich einige Wegehäule mit einem Boot aufmachten, um das Angeheuer zu fangen; dasselbe schwamm bei ihrer Ankunft auch noch in größter Gemüthsruhe neben der Schute einher, doch bei näherem Zusehen brachen sämtliche Krokodil-Jäger in ein unabändiges Gelächter aus, denn das vermeintliche Reptil entpuppte sich als das abgejagte Ende eines Mannpfales. Der Angstmeier hatte das angeippte Ende der Schnauze eines Krokodils

bert sein Fenster und fragte, was eigentlich geschehen sei.

„Es ist eingebrochen!“ rief ihm der Inspektor zu, „die Leiter hängt noch hier!“

„Alle Wetter!“ brummte Hammerstein erstaunt, warf sich schnell ins Zeug und stand kurz darauf schon zwischen den Untenstehenden.

Nachdem er sich von der Wahrheit der Angabe überzeugt hatte, ordnete er an, daß der Förster und ein anderer unten als Wache bleiben sollten, während er mit dem Inspektor ins Schloß gehen und das Zimmer untersuchen wollte.

Beide waren aber nicht wenig erstaunt, als sie das verdächtige Gemach als das der Schwester erkannten.

„Was heißt das?“ fragte der Freiherr, verwundert seinen Begleiter ansehend.

Dieser zuckte die Achseln.

„Einen Einbruch bei der weiß ich mir nicht anders zu erklären, als daß ein Verbrecher geschehen ist!“ antwortete er dann leise, indem er den Versuch machte, die Thür zu öffnen.

Aber es war vergeblich.

Jetzt flog in dem Freiherrn eine Ahnung auf. Sollte es möglich sein, daß die Verdächtige das Schloß verlassen hatte?

„Wir können das Zimmer so noch nicht öffnen,“ unterbrach der Inspektor seinen Gedankengang.

„Nein!“ stimmte Hammerstein zu. — „Machen Sie sofort dem Vikonte Mitthei-

angesehen. Derselbe wird jetzt für den Spott nicht zu sorgen haben, denn von einem der Heimkehrenden wurde bei der Ankunft am Lande sofort die Bemerkung gemacht: „Denn Rangbüchsen nennt mi in Tokunst nich anners als Krokodilengriepel!“

Deutsches Reich.

Bekanntlich soll nach dem Regierungsprojekt die Invalidenrente je nach der Dauer der Beitragszahlung in einem versicherungspflichtigen Betriebe bis zu 250 Mk. anwachsen können, während die bloße Altersrente (für die Siebzehnjährigen, welche noch nicht invalide sind) 120 Mk. beträgt. Die „Kölnische Zeitung“ spricht sich in einem längeren Aufsatz gegen diese Untertheilung aus und verlangt, daß die Alters- und Invalidenrente gleichmäßig und ohne irgend welche Abstufungen auf 180 Mk. normirt werden soll. Der Bedarf an Wohnung, Nahrung und Kleidung sei für den Invaliden und denjenigen, welcher nur durch sein Alter erwerbsunfähig geworden ist, gleich. Auch die Summe ihrer Beitragsleistungen sei gleich. Für den jüngeren Invaliden sei eine geringere Invalidenrente aber besonders deshalb unecht, weil jener Arbeiter, welcher schon in einem Alter von 30 oder 40 Jahren das Unglück hat, durch Invalidität aus seiner Erwerbsthätigkeit gerissen zu werden, vielleicht noch unmündige Kinder zu versorgen hat, während der bejahrte Invaliden der Fürsorge für seine Kinder durch eigene Erwerbsfähigkeit in der Regel schon entbunden ist. Ferner spricht sich die „Kölnische Zeitung“ auch dafür aus, daß zu den Ehrenämtern in der Organisation nicht bloß aktive Arbeitgeber und aktive Arbeiter, sondern auch ehemalige Berufsangehörige gewählt werden können. Die Wahl zu einem Ehrenamt für einen aktiven Arbeiter habe in der Regel etwas sehr Mißliches.

Ausland.

Großbritannien.

England steht mit Sorge auf die Entwicklung der Dinge in Aften. Der Streit mit Tibet, dem man zuerst wenig Bedeutung beimah, gewinnt ein sehr ernstes Ansehen. Man vermuthet, daß China, unter dessen Vortragsfähigkeit Tibet steht, dabei seine Hand im Spiele habe. Jedenfalls scheint die Einwirkung Chinas auf Tibet genau die entgegengesetzte Wirkung gehabt zu haben, die man davon erhoffte. Die Ankunft des chinesischen Gefandten in Lhasa hat die tibetanische Regierung nicht nur nicht zur Nachgiebigkeit bestimmt, sondern sie in ihren Kriegsvorbereitungen nur noch mehr angepornt. Englische Berichte bezeichnen die Ankunft des Gefandten sogar als verabschiedetes Signal für den Versuch, die kritischen Truppen unverzüglich aus Sikkim zu vertreiben. Man glaubt darin die Antwort Chinas auf die Sperrung der australischen Häfen für chinesische Einwanderer zu erkennen.

Spanien.

Dem „Temps“ wird aus Madrid gemeldet, daß dort wiederum eine Militärverschwörung entdeckt worden sei, welche in einem bei Madrid zu Bilobaro garnisonirenden Artillerie-Regiment ihren Hauptstich habe. Sechs Sergeanten und verschiedene Militär-Reitlehrer, darunter der Chef der königlichen Manege, sind bereits verhaftet, sechzig zur Artillerie und zum Genie in Madrid befehligte Subaltern-Offiziere zu ihren Regimentern zurückgeschickt. Die Verschwörer sollen ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Garnisonen in Madrid, Catalonien, Aragon und Navarra gerichtet haben. Auf dem Kriegsministerium ist man genau über Alles unterrichtet, namentlich über die Haltung der Offizierskreise. Man glaubt, einer Verschwörung gegenüber zu stehen, welche der Militärbewegung

lung von dem vermuthlich Geschehenen und sagen Sie ihm, ich sei hier und warte auf ihn. — Und dann sorgen Sie auch für Werkzeuge, damit wir die Thür öffnen können.“

Der Inspektor eilte sofort dem vom Vikonte bewohnten Flügel zu, während der Freiherr unmittelbar darauf zu seinem Freund, dem Arzt, eilte, um diesem das Geschehene mitzutheilen.

Als er mit demselben auf den Korridor treten wollte, sah er auch den Schloßherrn bereits kommen.

Wenngleich der Vikonte bisher ostentativ jede Verührung mit den deutschen Offizieren vermieden hatte, so war er jetzt doch sehr freundlich gegen sie — wozu der unangenehme Zwischenfall indeß wohl auch etwas beitrug.

Als das Zimmer mit Hülfe eines Schlossers geöffnet war, traten alle Drei ein. Der Vikonte nahm vorher hocherregt des Freiherrn Arm; — er glaubte sicher an eine an die Bewohnerin des Gemaches verübte Frevelthat.

Doch wie wunderte er sich, als er nichts von alledem sah, auch nicht die geringste Spur auf irgend einen Gewaltakt schließen ließ. Jedes, auch das kleinste Stuhl, hing an seinem Plage wie vorher — kein Tisch, kein Stuhl zeugte von einem Gewaltakt.

Erst in dem anstoßenden Schlafgemach bot sich ihnen eine Ueberraschung, die freilich wie ein Sturzbad auf den Vikonte wirkte.

C37

Fürst und Zeitungsschreiber.

Wegen Beleidigung eines Bundesfürsten hatte sich am 20. d. Mts. der Lehrer Herrn. Tauscher in Altenburg zu verantworten, der Urheber jener Zeitungserörterungen, welche i. J. 3. belanden, der Fürst von Neuf a. L. wolle in seinem Lande keinen Fußbreit Erde für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal hergeben und auch nicht gestatten, daß das Denkmal auf dem Marktplatz in Greiz aufgestellt werde. Hierdurch hatte der Fürst sich beleidigt gefühlt und gegen zahlreiche Blätter, auch gegen den genannten Urheber der Notiz, Klage erhoben. Der Staatsanwalt hält den Artikel für beleidigend und beantragt 2 Monath Gefängniß. Demgegenüber führte der Verteidiger, Assessor Suchland, Folgendes aus: Dem Fürsten von Neuf ist nur nachgesagt, er habe eine Regierungshandlung begangen, die, wenn sie wahr wäre, lediglich erhärten würde, daß er auf einem Standpunkte stünde, den man als partikularistischen bezeichnet; daß aber Partikularisten an und für sich sittlich weniger werthvolle Leute wären als solche, die im Deutschen Reiche die Einheit Deutschlands für besser halten, kann meiner Ansicht nach nicht behauptet werden. Wenn also die Thatfachen wirklich wahr sind, die ihm nachgesagt werden, so würden sie nur erhärten, daß der Fürst von Neuf prinzipieller Partikularist wäre. Beleidigend ist das an und für sich noch nicht, denn politische Standpunkte sind keine sittlichen, und nur dann, wenn ihm etwas sittlich Verächtliches nachgesagt wäre, würde eine positive Beleidigung als vorliegend erachtet werden können. Im Uebrigen aber wird dieses nicht behauptet, daß der Fürst von Neuf sehr viele Regierungshandlungen vorgenommen hat, die seinen Standpunkt als einen prinzipiell partikularistischen allerdings auf das Deutlichste kennzeichnen. Ich werde Ihnen hierüber verschiedene Thatfachen namhaft machen und bitte prinzipiell, darüber Beweis zu erheben; ich werde zunächst diese Thatfachen, über die ich Beweis erhoben haben will, verlesen. Die Thatfachen, über welche ich Beweisverhandlung beantrage, sind: daß auf den fürstlichen und Staatsgebäuden zu Kaisers Geburtstag und zum Sedantage niemals geklagt wird. (Als Zeugen sollen vernommen werden Landrath Dietel, Landgerichtspräsident Dr. Montag, Fabrikdirektor Gustav Jöhring, Fabrikdirektor Richard Cramer, sämtlich in Greiz); daß Seine Durchlaucht regelmäßig am Sedantage verzeiht, daß den fürstlichen Beamten unterlagt worden ist, an der Sedanfeier theilzunehmen, und daß auch den fürstlichen Angestellten wegen ihrer Theilnahme amtliche Mägen ertheilt worden sind — so ein Seminarlehrer, weil er auf dem Marktplatz stehen blieb und jubelte, wie ein Verein patriotische Lieder vortrug; daß die preußen- und deutschfeindliche „Landes-Zeitung“ für das Fürstenthum Neuf a. L. auf den besonderen Wunsch Sr. Durchlaucht im Sommer 1885 begründet worden ist, und daß der Redakteur dieses Blattes von dem im Auftrage des Fürsten handelnden Komitee gestellt wird; daß die sämtlichen fürstlichen Behörden angewiesen sind, ihre Inserate dieser Zeitung zuzulassen; daß es den Geistlichen verboten ist, den deutschen Kaiser in das Landesgebet einzuschließen; daß lediglich am Begräbnißtage des Kaisers Wilhelm ein einständiges Trauergeläute gestattet worden ist, daß der Militärverein Zeulenrode genöthigt worden ist, aus der Inschrift aus seiner Fahne das Wort Kaiser zu entfernen und dem Vereine für die dadurch entstandenen Ankosten 200 Mark vergütet worden sind; daß einem andern Vereine die Genehmigung der Statuten verweigert wurde, in welchen als Zweck angegeben war, „neben der Treue zu Fürst und Vaterland auch die Treue zu Kaiser und Reich zu pflegen“; daß einem der Unterzeichner dieser Statuten, dem früheren provisorischen Steuer- aufseher Liebold (jetzt in Altona) seine Stelle gekündigt worden ist aus dem Grunde, weil er diese Statuten unterzeichnet habe; daß bei der vor mehreren Jahren vollzogenen Einweihung des Greizer Kriegerdenkmals kein Geistlicher des Landes die Einweihung vornehmen durfte, so daß ein Geistlicher aus Weimar berufen werden mußte, welcher aber nicht im Ornat erscheinen durfte; ferner ist durch alle Zeitungen bekannt, daß Seine Durchlaucht der einzige deutsche Bundesfürst gewesen ist, welcher bei der Begräbnißfeierlichkeit für Kaiser Wilhelm sich nicht betheiligt hat — daß er ferner der einzige deutsche Fürst gewesen ist, welcher, wie durch alle Zeitungen bekundet worden ist, bei der Reichstagsöffnung und Verlesung der Thronrede Kaiser Wilhelms II. nicht mit anwesend gewesen ist. Die vorstehenden That- sachen ergeben, wenn sie erwiesen werden, jeden- falls zu Genüge, daß es wahr ist, daß der Fürst von Neuf prinzipieller Partikularist ist, und daß es daher nicht als Beleidigung empfunden werden darf, wenn ihm eine Thatfache nachgesagt wird, die im Kern weiter nichts als derartiges behauptet, und es kann eben so wenig als Beleidigung empfunden werden, wie es meiner Ansicht nach Windthorst als Beleidigung betrachten könnte, wenn man ihn als Welschen bezeichnet. Der politische Standpunkt hat mit der Sittlichkeit nichts zu thun und ich verlange daher, daß Sr. Durchlaucht selbst als Zeuge darüber vernommen wird, ob er das ihm zur Last Belegte in der That gesagt hat oder nicht. Weiter aber behaupte ich, daß, wenn wirk- lich der Gerichtshof annehmen sollte, es liege eine Beleidigung vor, der Angeklagte in Wahr- nehmung berechtigter Interessen gehandelt hat. Man wird einräumen müssen, daß die Presse und ihre Mitarbeiter in erster Linie dazu berufen sind, die politischen Interessen des deutschen Volkes wahrzunehmen. Wenn man diesen Standpunkt ver- neinen wollte, würde man überhaupt den Beruf der Presse verneinen, und man wüßte nicht, wozu das Pressegesetz vorhanden wäre, welches prinzipiell die Pressefreiheit garantiert — sie hat den Zweck, die politischen Interessen des Volkes wahrzunehmen, und nur in dieser Absicht hat der Angeklagte die Aeußerung gethan. Die Handlungen, die dem Fürsten von Neuf nachgesagt worden sind, liegen außerdem in seinen gesetzlichen Befugnissen. Es kann darüber gar kein Zweifel vorliegen, daß der Fürst von Greiz-Schleiz-Lobenstein, innerhalb der sechs Quadratmeilen, die er regiert, in demselben Maße souverän ist, wie der König von Preußen in seinem Gebiete. Was für Pflichten er dem Kaiser gegenüber zu erfüllen hat, ist in der Reichs- verfassung ausdrücklich ausgesprochen, und die staatsrechtliche Lehre geht auch übereinstimmend dahin, daß an und für sich alle Bundesfürsten vollständig souverän sind. Es kann deshalb keine Beleidigung darin gefunden werden, wenn gesagt wird, der eine souveräne Fürst will nicht gestatten, daß in seinem Lande ein Denkmal für einen anderen souveränen Fürsten errichtet wird, und es würde schwerlich eine Klage gegen Jemand erhoben werden, der behauptete, der König von Preußen wolle seinen Fuß breit Land zu einem Denkmal für den Fürsten von Neuf hergeben. Das ist durchaus nicht beleidigend. Aus allen diesen Gründen bitte ich um Freisprechung.

Der Gerichtshof erkannte, daß objektio keine Beleidigung vorliege und der Angeklagte demgemäß freizusprechen sei. Die Kosten werden der Staats- kasse auferlegt.

Mannigfaltiges.

Zwischen Himmel und Erde. Eine aufregende Szene ereignete sich Dienstag Nachmittag auf einem

Neubau der Birkenstraße in Berlin. Der Dachbeder H. war daselbst mit Arbeiten an der Dachrinne be- schäftigt und hatte sich nach Vorschrift einen Strick um den Leib gebunden. Bei der Arbeit beugte sich H. über den Dachrand, als er, wahrscheinlich von Schwindel erfaßt, mit jähem Aufschrei in die Tiefe stürzte. Zum Glück war das Seil mehrfach um den Schornstein geflungen und hielt fest; der Dachbeder schwebte in der Höhe des zweiten Stockwerkes zwischen Himmel und Erde, unfähig, sich selbst zu helfen. Zum Unglück waren die übrigen Arbeiter in der Vorderfront des Hauses beschäftigt, während H. nach dem Hofe zu hing. Zehn Minuten lang schwebte der geängstigte Mann zwischen Himmel und Erde, bis mehrere über den Hof gehende Personen den Berunglückten gewahrten und ihm dadurch Rettung brachten, daß sie ihn mittels Haken von den Fenstern des zweiten Stockwerkes aus in das Haus hinein- zogen. Es stellte sich heraus, daß die Hülfe im letzten Augenblick gekommen: der Strick, an welchem H. gehangen, war durch die Erschütterung, das Gewicht des schweren kräftigen Mannes, durch die fort- währende Reibung an der scharfen Dachrinne und an den Backsteinen des Schornsteines fast durchge- scheuert; nur noch wenige Minuten hätte es bedurft und das Seil wäre durchgerissen und H. herab- gestürzt.

Grubenunglück. Brüssel, 22. August. In einer der Kohlengruben des „Midi de Mons“ bei Cilly ereignete sich am Sonntag in der Frühe ein Unglück, dem drei Bergleute zum Opfer fielen. Einer derselben muß bei der Arbeit eine sogenannte „Wassertasche“ mit einem Pfenichschlag geöffnet haben, so daß das einströmende Wasser sich mit dem in der Tiefe vor- handenen Grubengase mischte und ein sogenannter „Vulkan“, d. s. freiverdendes Gas und Wasser, das einen dicken Schlamm bildet, entfiel. Sofort erfolgte eine Explosion, die zwei der Bergleute, da- runter einen 45jährigen Familienvater, der sechs kleine Kinder hinterläßt, tödtete, einen Dritten schwer verwundete.

Das Riesenfloß. Der Versuch, ein großes Holzfloß aus Neu-Schottland nach Newyork zu bugsilren, ist nunmehr geglückt. Das 592 Fuß lange, 55 Fuß breite und 25 Fuß tiefe, aus 24,000 Balken bestehende Floß ist durch Hell Gate von 7 Schleppdampfern befördert, an seinem Bestimmungs- ort im East River angelangt. Die Balken sind mit Ketten und Eisendraht aneinander gebunden. Der Transport einer solchen Masse Holz auf gewöhnlichem Wege würde 30,000 Dollar kosten. Die beiden Schleppdampfer, welche das Floß aus Neu-Schottland nach Newyork zogen, erhalten nur 4500 Dollar. Man glaubt, daß die Eigentümer des Floßes einen Gewinn von 75,000 bis 100,000 Dollar heraus- schlagen werden.

Einem neuen Sport haben die Amerikaner ausgedacht, welcher denn doch etwas gewalttham und halbschmerzhaft erscheint und wohl bei uns kaum Anhänger gewinnen wird. Man denke sich eine 178 Fuß lange Rutschbahn, deren Ausgangspunkt 32 Fuß hoch ist, und deren Ende ins Wasser aus- läuft. In den Boden der Bahn sind 725 Messing- rollen eingelassen, um die Reibung zu vermindern und die Schnelligkeit zu erhöhen. Hinunter läuft man nicht in einem gewöhnlichen Rutschbahn-Wagen, sondern auf einem sogenannten Toboggan, das heißt einem Schlitten, der sonst für Eis-Rutschbahnen berechnet, und aus einem vorne aufwärts gekrümmten Brett besteht. Der Schlitten schießt mit furchtbarer Gewalt ins Wasser und prallt ab wie ein flacher Stein auf eine Entfernung, die zwischen 75 und 175 Fuß schwankt. Nachdem er zum Stillstand gekommen, schwimmt dessen Insasse ans Land, wo- bei er sein Gefährt hinter sich schleppt. Die Rutsch- bahn liegt in Bridgeport (Connecticut). Sie erfreut sich eines großen Zuspruchs.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Sieje, Ahrensburg.

von Bajadoz im Jahre 1883 und derjenigen von Madrid im Jahre 1886 ähnlich ist.

Orient.

Die preussischen Offiziere in türkischen Diensten haben gegenwärtig mit der Frage Differenzen, welche aufeinander zu einer Lösung des Dienst- verhältnisses führen werden. Die drei Generale Kampffmeyer, Nislow und von Gobe, die augen- blicklichen Generalinstruktoren für die Infanterie, Artillerie und Kavallerie, haben seit vier Monaten ihre Bezüge nicht ausgezahlt erhalten. Vertrags- mäßig ist die „Banque Ottomane“ hierzu ver- pflichtet. Da sich diese aber nur für den Bankier der Regierung erklärte, und da die Regierung kein Geld anwies, hatten die drei Gläubiger wohl Recht, sich an den säumigen Schuldner, die hohe Pforte, zu wenden. Bei diesem Anlasse kam die Frage der Erneuerung der Kontrakte der drei Offiziere zur Sprache. Sie forderten zunächst Uebnahme der finanziellen Garantie durch die Bank und die Steuerkasse, eine Erhöhung des Gehalts um etwa ein Viertel ihrer gegen- wärtigen Bezüge, eine Entschädigung für die ihnen durch Eintritt in den türkischen Dienst verlorengehenden Pensionsansprüche in Deutschland, endlich das Recht der gegenseitigen dreimonatlichen Kündigung. Die Pforte hat diese Forderungen abgelehnt. Außer Kampffmeyer, Nislow und Gobe sind noch viele andere Deutsche in türkischen Diensten thätig; zunächst v. d. Goltz im General- stab, Schilger in der Intendantur und Starke in der Marine, deren Kontrakte noch für einige Zeit Geltung haben. Demnach gehen auch die Verträge der Zivilbeamten Sobold und Kofz zu Ende, von denen der Eine im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, der Andere im Finanz- ministerium thätig ist. Beide will man ziehen lassen. Eine förmliche Erklärung hat das Reichsjustizministerium der drei Generale noch nicht ge- than, und eine Einigung ist noch nicht aus- geschlossen. Es verlautet, daß, falls ein Ueber- einkommen nicht erzielt werden kann, der preussische Reichsminister auf Wunsch der türkischen Regierung andere Offiziere zur Verfügung stellen wird.

Amerika.

Der „Kreuz-Bl.“ wird aus Newyork ge- schrieben: In Folge des langwierigen Streites an der Chicago-Vurlington-Eisenbahn hatte eine Menge Lokomotivführer und Heizer ihre Stellen verloren und unter diesen war, theils um sich an der Bahn zu rächen, theils um sich dadurch ihre Wieder- anstellung zu erzwingen, eine Verschwörung an- gestellt worden, zu dem Zweck: Passagier- und Frachtzüge auf jener Bahn oder auch Bahnhofs- gebäude und anderes Eigenthum durch Dynamit zu zerstören. Als Schuldbeweise wurden Dynamit- Bomben von fürchterlicher Zerstörungskraft in den Schlafwinkeln der Verhafteten ermittelt und ebenso mehrere Fälle erwiesen, in denen solche geworfen worden sind und nur durch zufälliges Ver- schenken derselben die zerstörende Wirkung der Explosion gemildert wurde. Die inhaftirten Mädel- führer sind unter 5000 Dollar Bürgschaft gestellt; sie leisten vorläufig jede Theilhaberschaft, und zur Ehre der Menschheit muß man hoffen, daß es ihnen gelingt, ihre Unschuld nachzuweisen, denn wenn es wahr wäre, daß sie aus Erbitterung über das Mißlingen ihres Streites um höhere Löhne zu dem Ausnahmismittel greifen, wehrlose Reisende, Männer, Frauen und Kinder, die mit dem Strike gar nichts zu schaffen hatten, auf eine qualvolle Weise zu ermorden und zu verkrüppeln, so wären sie eben — wie es den Anschein hat — Bestien in Menschengestalt.

Das Bett stand unberührt da — aber vor demselben, auf einem Stuhle, lag das Ge- wand der Verschwundenen, unter dessen Schutz sie sich ins Schloß geschlichen und den Ver- suchungsversuch begangen hatte.

Der Greis schien für den nächsten Augen- blick völlig erstarrt.

Dhne auf den Gedanken zu kommen, daß die Bewohnerin das Schloß freiwillig verlassen haben könnte, glaubte er an eine Entführung derselben.

In entrüsteten Worten verließ er dieser Meinung Ausdruck.

Der Freiherr und der Arzt wechselten einen verständnißvollen Blick; — sie wußten besser, wie die Sache lag.

Hammerstein beschloß, die Gelegenheit kurz wahrzunehmen, um den Schloßherrn darüber aufzuklären.

In schonendster Weise machte er ihn dar- auf aufmerksam, daß sie die Ueberzeugung hätten, es handele sich nicht um eine Ent- führung, sondern um eine einfache, freiwillige Flucht des Frauenzimmers. Im Anschluß hieran machte er dem Vikonte dann die Er- klärung, daß dasselbe nicht ein Mitglied des angegebene Ordens, sondern eine Verbren- nerin gewesen sei, die auf Veranlassung eines Schein der Liebe und Barmherzigkeit ein verabschuldungswürdiges Verbrechen an seinem Freunde zu begehen. Durch die Flucht habe sie sich der für heute Morgen bestimmten Verhaftung entzogen.

Der Vikonte hörte schweigend zu. Keine Winke an ihm zuckte — nur seine Augen blickten noch starrer als vorhin; sonst ver- mochte nichts in seinem Wesen zu verrathen, was in seinem Innern vorging.

Selbst als der Freiherr in seinen Auf- deckungen fortfuhr und den Marquis be- schuldigte, dies alles angestiftet zu haben, behielt der Greis seine vornehme Ruhe bei. Und doch wallte es in seinem Innern so mächtig auf, daß er seiner ganzen Willens- kraft bedurfte, um sich zu beherrschen.

„Herr Freiherr!“ hub er endlich in ru- higem, aber strengem Tone an, „das sind sehr schwere Anschuldigungen, die Sie da gegen einen bisher als Ehrenmann bekannten Herrn schleudern. Ich kann Ihren Worten nicht eher Beachtung schenken, bis Sie die- selben bewiesen haben. Als Ehrenmann wer- den Sie dies thun!“

„Gewiß, Herr Vikonte, bestimmen Sie mir die Stunde, in welcher ich Ihnen mein Beweismaterial vorlegen soll. Ich bin im Stande, jedes meiner Worte vollgültig zu belegen.“

Der Vikonte war durch die Sicherheit in des Freiherrn Sprache betroffen; sollte derselbe wirklich Recht haben? Doch nein, es konnte ja nicht sein.

Mit feinem, malitösem Lächeln bat er ihn, nachher auf sein Zimmer zu kommen. In diesem Augenblick stieß der Arzt einen Ausruf der Ueberraschung aus.

„Da, das letzte Beweismittel!“ rief er

laut, ein winzig kleines Gläschen empor- haltend, das er in der weiten Faltentasche des Gewandes gefunden hatte. „Ohne Zweifel dasselbe, welches das Gift enthalten hat.“

Mit diesen Worten überreichte er es dem Vikonte, welcher es erbleichend gegen das Licht hielt; er hatte dasselbe als das seine erkannt.

„Ja, das — ist — Gift!“ stöhnte er abgerissen, „ein arges Gift!“

Die Freunde waren durch sein räthsel- haftes Benehmen verwundert.

„Woher wissen Sie das so bestimmt?“ fragte der Freiherr.

„Ich bin Ihnen eine Aufklärung schuldig, meine Herren!“ wandte der Vikonte sich im selben Moment an sie. „Der Inhalt dieses Gläschens ist ein sehr gefährliches Gift. Daß ich die Wahrheit spreche, werden Sie daraus erkennen, wenn ich Ihnen mittheile, daß ich es selbst aus Indien mit hierher gebracht habe; ich erkenne deutlich an dem übrig gebliebenen Tropfen seines Inhalts, daß es dasselbe ist. — Ich hatte zwei Gläschen; eins voll dieses langsam, aber sehr sicher tödtenden Giftes, und ein anderes mit dem Gegengifte. Beide Gläschen lagen lange Jahre in meinem Schreibtische, bis eines Tages dies mit dem gefährlichen Inhalt verschwand — ohne daß ich auch nur die geringste Ahnung hatte, wohin. Ich habe mir sehr viele Gedanken darüber gemacht, da ich befürchtete, daß es in unrechte Hände gelangt sei. Da ich aber lange Zeit nicht

zu hören vermochte, ob ein Unglück passirt sei oder nicht, so nahm ich schließlich an, daß das Gift, wohl bei Seite geschafft und unschädlich geworden sei, weshalb die Er- innerung daran jetzt schon fast aus meinem Gedächtnisse entschwunden war.“

Die jungen Deutschen waren ganz erregt geworden.

„Haben Sie das andere Gläschen noch, mein Herr?“ fragte der Arzt schnell.

„Das muß noch an seinem Plage liegen.“

„D, so geben Sie es mir schnell, damit es noch rechtzeitig angewandt werden und Ihren todtkranken Neffen retten kann!“

„Hat der Baron von dem Gifte be- kommen?“ fragte der Vikonte heiser, indem sein Antlitz noch einen Schatten fahler wurde.

„Die hier hats ihm gereicht!“ antwortete der Freiherr, auf das Ordensgewand zeigend.

„D, dann kommen Sie schnell — jede Sekunde Verzögerung kann die Gefahr ver- schlimmern!“ stöhnte der Greis, indem er davon stürzte. Der Arzt und Hammerstein folgten ihm.

„Hier — hier ist das Gläschen!“ brachte der Vikonte zitternd hervor, nachdem er vor Aufregung und Aengstlichkeit kaum den Tisch zu öffnen vermocht hatte. „Der Kranke muß von diesem Gegengift einmal so viel nehmen, als er von dem Gifte erhalten hat.“ —

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Hiermit wird bekannt gemacht, daß die Kirchenanlage-Bebrölle für die Gemeinde Ahrensburg pro 1888

vom 23. August bis 6. Septbr. d. J.

in meinem Bureau während der Geschäftsstunden zur Einsicht Vorstellender ausgelegt ist.

Ahrensburg, den 22. August 1888.

Der Gemeinde-Vorstand.
Ch. Schmidt.

Amerik.

Patent-Einmachegläser

1. vollständig luftdichter Verschluss.
2. sehr leichtes Öffnen und Wieder-schließen.
3. billige Preise v. 45—75 Pf., 1/3—2 Liter Inhalt,

sowie ind. Rohrzucker, Einmachen der Früchte wegen der großen Süßigkeit, pr. Pfund 38 Pf., empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:

Gegen Zahnschmerz: 3
Dentin, Cocain = Warte,
Zahntropfen.



Interessante, unterhaltende und belehrende Lektüre für jede Familie, für jeden Lesefreund!

Alle 4 Wochen erscheint ein reich illustriertes Heft.

Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen ins Haus.

E. Zies's Buchhandlung, Ahrensburg.

Die für Schleswig-Holsteinische Landgemeinden

Gesetze und Verordnungen,

theils im Wortlaut, theils im Auszuge, zu einem

Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann

zusammengestellt

von G. Biese.

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.

Der Inhalt des vorzugsweise für Bewoh-

ner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins be-

stimmten Buches wird demselben als genügende

Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut:

1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Ver-

fassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd-

polizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld-

und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880.

4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realasten;

vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ab-

lösung der Servituten, die Theilung der Ge-

meinheiten und die Zusammenlegung der Grund-

stücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungs-

ordnung für die Grevissdörfer des Herzogthums

Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gemeinde-Or-

dnung für die Herzogthümer Schleswig und

Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den

durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten

Veränderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volks-

schul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wich-

tigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-

Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren

Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang:

10) Verzeichniß der Verwaltungsbereiche.

G. Biese's Verlag, Ahrensburg.

Gegen Einsendung von Mk. 1,25, auch

in Briefmarken, versende das Buch

überall hin franco.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.

Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.

Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von

Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.

von bedeutenden Ärzten und in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.

Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.

Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.

Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesündeste Kaffee-Surrogat.

Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffee-preisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von 1/3 Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohl-schmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron-Kaffee.

Päckete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle be-deutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Rudolf Lange,

Herren-Kleidermacher,

Ahrensburg, Bahnhofstrasse,

empfiehlt eine große Auswahl fertiger

Herren- und Kinder-Anzüge

in allen Größen, solide gearbeitet,

zu sehr billigen Preisen;

elegante complete Kinder-Anzüge von nur 7 Mk. an.

Königl. Preuss. 179. Klassen-Lotterie.

Die Ziehung I. Classe beginnt am 2. Octob. 1888; hierzu em-fehle Antheile:

1/4 55 Mk., 1/2 27 1/2 Mk., 1/4 13 7/8 Mk., 1/8 7 Mk., 1/16 3 5/8 Mk., 1/32 1 7/8 Mk., 1/64 1 1/4 Mk., 1/128 3/4 Mk., 1/256 3/8 Mk., 1/512 3/16 Mk., 1/1024 3/32 Mk., 1/2048 3/64 Mk., 1/4096 3/128 Mk., 1/8192 3/256 Mk., 1/16384 3/512 Mk., 1/32768 3/1024 Mk., 1/65536 3/2048 Mk., 1/131072 3/4096 Mk., 1/262144 3/8192 Mk., 1/524288 3/16384 Mk., 1/1048576 3/32768 Mk., 1/2097152 3/65536 Mk., 1/4194304 3/131072 Mk., 1/8388608 3/262144 Mk., 1/16777216 3/524288 Mk., 1/33554432 3/1048576 Mk., 1/67108864 3/2097152 Mk., 1/134217728 3/4194304 Mk., 1/268435456 3/8388608 Mk., 1/536870912 3/16777216 Mk., 1/1073741824 3/33554432 Mk., 1/2147483648 3/67108864 Mk., 1/4294967296 3/134217728 Mk., 1/8589934592 3/268435456 Mk., 1/17179869184 3/536870912 Mk., 1/34359738368 3/1073741824 Mk., 1/68719476736 3/2147483648 Mk., 1/137438953472 3/4294967296 Mk., 1/274877906944 3/8589934592 Mk., 1/549755813888 3/17179869184 Mk., 1/1099511627776 3/34359738368 Mk., 1/2199023255552 3/68719476736 Mk., 1/4398046511104 3/137438953472 Mk., 1/8796093022208 3/274877906944 Mk., 1/17592186044416 3/549755813888 Mk., 1/35184372088832 3/1099511627776 Mk., 1/70368744177664 3/2199023255552 Mk., 1/140737488355328 3/4398046511104 Mk., 1/281474976710656 3/8796093022208 Mk., 1/562949953421312 3/17592186044416 Mk., 1/1125899906842624 3/35184372088832 Mk., 1/2251799813685248 3/70368744177664 Mk., 1/4503599627370496 3/140737488355328 Mk., 1/9007199254740992 3/281474976710656 Mk., 1/18014398509481984 3/562949953421312 Mk., 1/36028797018963968 3/1125899906842624 Mk., 1/72057594037927936 3/2251799813685248 Mk., 1/144115188075855872 3/4503599627370496 Mk., 1/288230376151711744 3/9007199254740992 Mk., 1/576460752303423488 3/18014398509481984 Mk., 1/1152921504606846976 3/36028797018963968 Mk., 1/2305843009213693952 3/72057594037927936 Mk., 1/4611686018427387904 3/144115188075855872 Mk., 1/9223372036854775808 3/288230376151711744 Mk., 1/18446744073709551616 3/576460752303423488 Mk., 1/36893488147419103232 3/1152921504606846976 Mk., 1/73786976294838206464 3/2305843009213693952 Mk., 1/147573952589676412928 3/4611686018427387904 Mk., 1/295147905179352825856 3/9223372036854775808 Mk., 1/590295810358705651712 3/18446744073709551616 Mk., 1/1180591620717411303424 3/36893488147419103232 Mk., 1/2361183241434822606848 3/73786976294838206464 Mk., 1/4722366482869645213696 3/147573952589676412928 Mk., 1/9444732965739290427392 3/295147905179352825856 Mk., 1/18889465931478580854784 3/590295810358705651712 Mk., 1/37778931862957161709568 3/1180591620717411303424 Mk., 1/75557863725914323419136 3/2361183241434822606848 Mk., 1/151115727451828646838272 3/4722366482869645213696 Mk., 1/302231454903657293676544 3/9444732965739290427392 Mk., 1/604462909807314587353088 3/18889465931478580854784 Mk., 1/1208925819614629174706176 3/37778931862957161709568 Mk., 1/2417851639229258349412352 3/75557863725914323419136 Mk., 1/4835703278458516698824704 3/151115727451828646838272 Mk., 1/9671406556917033397649408 3/302231454903657293676544 Mk., 1/19342813113834066795298816 3/604462909807314587353088 Mk., 1/38685626227668133590597632 3/1208925819614629174706176 Mk., 1/77371252455336267181195264 3/2417851639229258349412352 Mk., 1/154742504910672534362390528 3/4835703278458516698824704 Mk., 1/309485009821345068724781056 3/9671406556917033397649408 Mk., 1/618970019642690137449562112 3/19342813113834066795298816 Mk., 1/1237940039285380274899124224 3/38685626227668133590597632 Mk., 1/2475880078570760549798248448 3/77371252455336267181195264 Mk., 1/4951760157141521099596496896 3/154742504910672534362390528 Mk., 1/9903520314283042199192993792 3/309485009821345068724781056 Mk., 1/19807040628566084398385987584 3/618970019642690137449562112 Mk., 1/39614081257132168796771975168 3/1237940039285380274899124224 Mk., 1/79228162514264337593543950336 3/2475880078570760549798248448 Mk., 1/158456325028528675187087900672 3/4951760157141521099596496896 Mk., 1/316912650057057350374175801344 3/9903520314283042199192993792 Mk., 1/633825300114114700748351602688 3/19807040628566084398385987584 Mk., 1/1267650600228229401496703205376 3/39614081257132168796771975168 Mk., 1/2535301200456458802993406410752 3/79228162514264337593543950336 Mk., 1/5070602400912917605986812821504 3/158456325028528675187087900672 Mk., 1/10141204801825835211973625643008 3/316912650057057350374175801344 Mk., 1/20282409603651670423947251286016 3/633825300114114700748351602688 Mk., 1/40564819207303340847894502572032 3/1267650600228229401496703205376 Mk., 1/81129638414606681695789005144064 3/2535301200456458802993406410752 Mk., 1/162259276829213363391578010288128 3/5070602400912917605986812821504 Mk., 1/324518553658426726783156020576256 3/10141204801825835211973625643008 Mk., 1/649037107316853453566312041152512 3/20282409603651670423947251286016 Mk., 1/1298074214633706907132624082305024 3/40564819207303340847894502572032 Mk., 1/2596148429267413814265248164610048 3/81129638414606681695789005144064 Mk., 1/5192296858534827628530496329220096 3/162259276829213363391578010288128 Mk., 1/10384593717069655257060992658440192 3/324518553658426726783156020572032 Mk., 1/20769187434139310514121985316880384 3/649037107316853453566312041152512 Mk., 1/41538374868278621028243970633760768 3/1298074214633706907132624082305024 Mk., 1/83076749736557242056487941267521536 3/2596148429267413814265248164610048 Mk., 1/16615349947311448411297588253504272 3/5192296858534827628530496329220096 Mk., 1/33230699894622896822595176507008544 3/10384593717069655257060992658440192 Mk., 1/66461399789245793645190353014017088 3/20769187434139310514121985316880384 Mk., 1/132922799578491587290380706028034176 3/41538374868278621028243970633760768 Mk., 1/265845599156983174580761412056068352 3/83076749736557242056487941267521536 Mk., 1/531691198313966349161522824112136704 3/16615349947311448411297588253504272 Mk., 1/1063382396627932698323045648224273408 3/33230699894622896822595176507008544 Mk., 1/2126764793255865396646091296448546816 3/66461399789245793645190353014017088 Mk., 1/4253529586511730793292182592897093632 3/132922799578491587290380706028034176 Mk., 1/8507059173023461586584365185794187264 3/265845599156983174580761412056068352 Mk., 1/17014118346046923173168730371588374528 3/531691198313966349161522824112136704 Mk., 1/34028236692093846346337460743176748544 3/1063382396627932698323045648224273408 Mk., 1/68056473384187692692674921486353497088 3/2126764793255865396646091296448546816 Mk., 1/136112946768375385385349842972706993792 3/4253529586511730793292182592897093632 Mk., 1/272225893536750770770699685945413987584 3/8507059173023461586584365185794187264 Mk., 1/544451787073501541541399371890827975168 3/17014118346046923173168730371588374528 Mk., 1/1088903574147003083082798743781655950336 3/34028236692093846346337460743176748544 Mk., 1/2177807148294006166165597487563311900672 3/68056473384187692692674921486353497088 Mk., 1/4355614296588012332331194975126623801344 3/136112946768375385385349842972706993792 Mk., 1/8711228593176024664662389950253247602688 3/272225893536750770770699685945413987584 Mk., 1/17422457182352049329324779900506495253376 3/544451787073501541541399371890827975168 Mk., 1/34844914364704098658649559801012990506752 3/1088903574147003083082798743781655950336 Mk., 1/69689828729408197317299119602025981013504 3/2177807148294006166165597487563311900672 Mk., 1/13937965745817639463459223920405196202688 3/4355614296588012332331194975126623801344 Mk., 1/27875931491635278926918447840810392405376 3/8711228593176024664662389950253247602688 Mk., 1/55751862983270557853836895681620784810752 3/17422457182352049329324779900506495253376 Mk., 1/11150372596654111570777379136244576021504 3/34844914364704098658649559801012990506752 Mk., 1/22300745193308223141554758272489154402608 3/69689828729408197317299119602025981013504 Mk., 1/44601490386616446283109516544978288805216 3/13937965745817639463459223920405196202688 Mk., 1/89202980773232892566219033089956577610432 3/27875931491635278926918447840810392405376 Mk., 1/178405961546465785132438066179913140820864 3/55751862983270557853836895681620784810752 Mk., 1/356811923092931570264876132359826281641728 3/11150372596654111570777379136244576021504 Mk., 1/71362384618586314052975226471965256323456 3/22300745193308223141554758272489154402608 Mk., 1/142724769237172628105950452943930512646912 3/44601490386616446283109516544978288805216 Mk., 1/285449538474345256211900905887861025281824 3/89202980773232892566219033089956577610432 Mk., 1/570899076948690512423801811775722050563648 3/178405961546465785132438066179913140820864 Mk., 1/114179815389738102484760362355144410112704 3/356811923092931570264876132359826281641728 Mk., 1/2283596307794762049695207247102888222254